

# Die Lehre vom »arischen« Christentum

Die Forschungs- und Gestaltungsarbeit des Instituts gehört keiner Konfession oder religiösen Gruppe, sondern allein dem frommen deutschen Leben. Im großdeutschen Schicksalskampf, der ein Kampf gegen das Weltjudentum und gegen alle zersetzenden und nihilistischen Kräfte ist, gibt die Arbeit des Instituts an ihrem Platze das Rüstzeug zur Überwindung aller religiösen Überfremdung im Innern des Reiches an die Hand und dient dem Glauben des Reiches. So stellt sie ein Stück des Kriegseinsatzes der deutschen Religionswissenschaft dar.

V&R Academic

# Kirche – Konfession – Religion

Band 70

Herausgegeben vom

Konfessionskundlichen Institut des Evangelischen Bundes

unter Mitarbeit

der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen

von

Mareile Lasogga und Reinhard Hempelmann

in Verbindung mit

Andreas Feldtkeller, Miriam Rose und Gury Schneider-Ludorff

Dirk Schuster

# **Die Lehre vom »arischen« Christentum**

Das wissenschaftliche Selbstverständnis im  
Eisenacher »Entjudungsinstitut«

V&R unipress

#### Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 2198-1507

ISBN 978-3-8470-0716-6

Weitere Ausgaben und Online-Angebote sind erhältlich unter: [www.v-r.de](http://www.v-r.de)

Die Promotion wurde gefördert von der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit mit Mitteln des Auswärtigen Amtes.

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Irène Bollag-Herzheimer Stiftung in Basel.

Die vorliegende Studie wurde am Institut für Religionswissenschaft der Freien Universität Berlin im Jahr 2016 als Dissertation angenommen.

© 2017, V&R unipress GmbH, Robert-Bosch-Breite 6, D-37079 Göttingen / [www.v-r.de](http://www.v-r.de)

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Titelbild: Walter Grundmann: Vorwort, in: Walter Grundmann (Hg.): Germanentum, Christentum und Judentum. Studien zur Erforschung ihres gegenseitigen Verhältnisses. Zweiter Band.

Sitzungsberichte der zweiten Arbeitstagung des Instituts zur Erforschung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben vom 3. bis 5. März 1941 in Eisenach, Leipzig 1942, o. S. (bearbeitet von Dirk Schuster).

Einmal wird dieser schreckliche Krieg doch vorbeigehen,  
einmal werden wir doch wieder Menschen  
und nicht nur Juden sein!  
(Anne Frank in ihrem Tagebuch am 11. April 1944)

Diese Arbeit ist gewidmet  
meiner Frau Irene, meiner Tochter Cleo  
und meiner Großmutter Elfriede.



---

# Inhalt

Vorwort . . . . .	11
Abkürzungsverzeichnis . . . . .	13
1. Einleitung . . . . .	15
1.1 Forschungsgegenstand . . . . .	19
1.2 Theoretische Überlegungen und Methode . . . . .	22
1.3 Aufbau . . . . .	28
1.4 Begriffsklärungen . . . . .	29
2. Religionswissenschaft im Nationalsozialismus – Interpretationen der Fachgeschichtsforschung . . . . .	35
3. Das Institut zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben («Entjudungsinstitut») .	45
3.1 Die Kirchenbewegung Deutsche Christen . . . . .	45
3.1.1 »Arteigene« Christentumsvorstellungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts . . . . .	48
3.1.2 Zur Entstehung der Kirchenbewegung Deutsche Christen . .	52
3.1.3 Das religiöse Weltbild der Kirchenbewegung Deutsche Christen . . . . .	55
3.1.4 Zwischenfazit und Ausblick auf die Zeit nach 1933 . . . . .	64
3.2 Das Eisenacher »Entjudungsinstitut« 1939–1945 – eine Überblicksdarstellung . . . . .	69
3.2.1 Die Gründung . . . . .	71
3.2.2 Struktur und Veröffentlichungen . . . . .	82
3.2.3 Internationale Vernetzungen . . . . .	92
3.2.4 Arbeitsergebnisse des »Entjudungsinstituts« – eine Bewertung . . . . .	96

4. Das Eisenacher »Entjudungsinstitut« und die »Judenforschung« im »Dritten Reich« . . . . .	99
4.1 Die Faktoren Rasse und Religion . . . . .	103
4.2 Die Wandlung der universitären Wissenschaft ab 1933 am Beispiel Leipzigs . . . . .	107
4.3 Die Institutionalisierung der »Judenforschung« im »Dritten Reich« . . . . .	114
4.4 Das »Entjudungsinstitut« als Teil der »Judenforschung« . . . . .	119
5. Methoden und Argumentationsstrukturen in den Arbeiten des »Entjudungsinstituts« . . . . .	125
5.1 Theologisch-Völkische Religionswissenschaft – eine Begriffsbestimmung . . . . .	125
5.1.1 Theologische Religionswissenschaft . . . . .	127
5.1.2 Völkische Religionswissenschaft . . . . .	129
5.1.3 Theologisch-Völkische Religionswissenschaft . . . . .	135
5.2 Persönliche Engagements für das »Entjudungsinstitut« . . . . .	148
5.2.1 Johannes Leipoldt . . . . .	149
5.2.2 Walter Grundmann . . . . .	169
5.2.3 Rudolf Meyer . . . . .	199
5.2.4 Siegfried Morenz . . . . .	208
5.2.5 Gerhard Dellling . . . . .	216
5.2.6 Carl Schneider . . . . .	224
5.2.7 Hans Heinrich Schaeder . . . . .	235
5.3 Die Konstruktion eines »arischen« Christentums im Eisenacher »Entjudungsinstitut« – ein Zwischenfazit . . . . .	245
6. Kontinuitäten und Brüche nach 1945 . . . . .	253
6.1 Arbeiten zur »Entjudung« des Christentums nach 1945 . . . . .	259
6.1.1 Walter Grundmann . . . . .	259
6.1.2 Johannes Leipoldt . . . . .	265
6.1.3 Carl Schneider . . . . .	267
6.2 Brüche mit der Programmatik des »Entjudungsinstituts« . . . . .	269
6.2.1 Gerhard Dellling . . . . .	269
6.2.2 Rudolf Meyer . . . . .	271
6.2.3 Siegfried Morenz . . . . .	272
6.2.4 Hans Heinrich Schaeder . . . . .	274
7. Resümee . . . . .	279
Quellenverzeichnis . . . . .	289

Literaturverzeichnis . . . . . 291

Personenregister . . . . . 325



---

## Vorwort

Die vorliegende Arbeit ist die überarbeitete Version der unter gleichem Titel im Herbst 2015 am Institut für Religionswissenschaft der Freien Universität Berlin eingereichten Dissertation. Diese Studie wäre ohne die Unterstützung meiner Frau Irene Pfitzner nie zustande gekommen. Sie hat mir die nötigen Freiräume geschaffen, um mich ganz meiner Dissertation widmen zu können. Ihr gebührt mein besonderer Dank. Dies trifft ebenso auf meinen Vater Wolfgang Schuster zu, der mich dazu erzogen hat, den eigenen Verstand zu gebrauchen und Meinungen anderer immer kritisch zu hinterfragen.

Darüber hinaus danke ich vor allem Frau Prof. Dr. Almut-Barbara Renger, die sich sofort bereit erklärte, das Thema zu betreuen und mit ihren konstruktiven Anmerkungen die vorliegende Arbeit begleitete und förderte. Ebenfalls möchte ich Prof. Dr. Uwe Puschner für die Bereitschaft danken, sich als Zweitgutachter zur Verfügung zu stellen.

Selbstredend entsteht eine derartige Schrift nicht ohne die Hinweise von Freunden und Kollegen. Stellvertretend für alle Helferinnen, Helfer und Kritiker sei an dieser Stelle Prof. Dr. Horst Junginger, Prof. Dr. Susannah Heschel, Dr. Torsten Lattki, Dr. Johann Nicolai, Dr. Heinz Mürmel, Vanessa Heiland und Prof. Dr. Elke Blumenthal gedankt. Ich verneige mich zudem vor all den hilfsbereiten Archivmitarbeitern, die mir bei den unzähligen Recherchen halfen.

Bekanntlich bedarf auch ein Nachwuchswissenschaftler gewisser finanzieller Zuwendungen, um seine Studien kontinuierlich vorantreiben zu können. Die *Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit* förderte mit Mitteln des Auswärtigen Amtes diese Arbeit in Form eines Promotionsstipendiums, wofür ich ebenfalls herzlich danke. Darüber hinaus gilt mein Dank der *Stiftung Irene Bollag-Herzheimer*, die durch einen Druckkostenzuschuss die schnelle Veröffentlichung dieser Arbeit ermöglichte.

Zuletzt seien noch Martin und Gisela Pfitzner erwähnt, die mir durch mehrfache Buchspenden das Schreiben sehr erleichterten.



---

## Abkürzungsverzeichnis

ACDP	Archiv für Christlich-Demokratische Politik – Konrad-Adenauer-Stiftung
BArch	Bundesarchiv
BStU	Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik
DC	Deutsche Christen
DDP	Deutsche Demokratische Partei
DDR	Deutsche Demokratische Republik
DNVP	Deutschnationale Volkspartei
EZA	Evangelisches Zentralarchiv Berlin
LKAE	Landeskirchenarchiv Eisenach
MfS	Ministerium für Staatssicherheit
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
PA AA	Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes
SA	Sturmabteilung
SächsHStA	Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden
SAW	Sächsische Akademie der Wissenschaften
SD	Sicherheitsdienst
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SS	Schutzstaffel
StaL	Staatsarchiv Leipzig
TWNT	Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament
UA	Universitätsarchiv



---

# 1. Einleitung

Wer das »arische« Christentum im Titel dieser Arbeit als bloße Provokation des Autors versteht, sei hiermit besonders eingeladen, sich eine eigene Meinung über die Verstrickungen von Religion und Wissenschaft mit der Weltanschauung des Nationalsozialismus zu bilden. Der unvoreingenommene Leser wird dabei feststellen, dass es sich nicht um eine effekthaschende Formulierung des Verfassers handelt, sondern dass die »Lehre vom arischen Christentum« im »Dritten Reich« sukzessive ihre Umsetzung fand.

Am 6. Mai 1939 erfolgte auf der symbolträchtigen Wartburg in Eisenach die feierliche Eröffnung des *Instituts zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben*.<sup>1</sup> Dem von mehreren protestantischen Landeskirchen finanzierten Institut gehörten insgesamt über 150 ehrenamtlich tätige Mitarbeiter an, unter ihnen namhafte Professoren und Dozenten aus den Geisteswissenschaften und der Theologie. Die meisten waren Mitglieder oder zumindest Sympathisanten der innerprotestantischen Organisation der Thüringer *Kirchenbewegung Deutsche Christen*, die im Laufe der 1930er Jahre die kirchenpolitische Vorherrschaft in einem Teil protestantischer Landeskirchen übernehmen konnte.

In seinem Vortrag während der Feierlichkeiten zur Institutseröffnung stellte der wissenschaftliche Leiter und Professor für Völkische Theologie und Neues Testament, Walter Grundmann (1906–1976), die Ziele jener Forschungseinrichtung vor: Der Kampf gegen das Judentum sei dem deutschen Volk »unwiderrefbar aufgegeben«, weshalb die Ausschaltung aller »jüdischen Einflüsse«

---

1 Für eine bessere Lesbarkeit finden im Folgenden ebenso die zeitgenössischen Institutsbezeichnungen *Eisenacher Institut* und »*Entjudungsinstitut*« Verwendung. Ab 1940 entfielen die Worte »und Beseitigung« aus dem offiziellen Institutsnahmen. Die Hintergründe der Namensänderung sind bis heute nicht zufriedenstellend geklärt. Vgl. Oliver Arnhold: »Entjudung« – Kirche im Abgrund. Bd. 2: Das »Institut zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben« 1939–1945, Berlin 2010, S. 527–531.

auch für die Kirchen in Deutschland zur »Schicksalsfrage« geworden sei.<sup>2</sup> Demzufolge seien jüdische Wörter und Verweise aus dem kirchlichen Liedgut sowie der gesamten Liturgie zu tilgen.<sup>3</sup> Ebenso gelte es, den heilsgeschichtlichen Zusammenhang von Altem Testament und Christentum zu lösen.<sup>4</sup> Grundmann forderte also, die historische Verwurzelung des Christentums im Judentum zu negieren und dies mithilfe vermeintlich wissenschaftlicher Nachweise zu belegen. Grundmann, Spiritus Rector dieses Instituts, gab mit seinem Vortrag einen wesentlichen Anstoß dazu, das evangelische Christentum in Deutschland vollständig zu »entjuden« und hierdurch dem »deutschen Volk in seinem religiösen Schicksalskampf [gegen jegliche jüdischen Einflüsse, D. S.] Klärung und Hilfe« zu bringen.<sup>5</sup>

Als methodische Forschungsgrundlage für die Beweisführung des angenommenen unüberbrückbaren Gegensatzes von Judentum und Christentum wählten die Institutsmitarbeiter einen historisch-vergleichenden Ansatz. Obwohl die meisten Mitarbeiter ausgebildete und praktizierende Theologen waren, nutzte ein Teil von ihnen für die Institutsforschungen einen solchen Vergleich, um sich bewusst von der exegetischen Universitätstheologie abgrenzen zu können.<sup>6</sup> Das *Institut zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben* verstand sich mit seiner antisemitischen Programmatik als eine Forschungseinrichtung, die ihren Beitrag zum Zweiten Weltkrieg zu leisten habe:

*»Der entscheidende deutsche Kampf um Freiheit und Leben unseres Volkes offenbart sich immer deutlicher als Kampf gegen die zersetzenden und zerstörenden Mächte auf allen Gebieten des Lebens. Überall wird hinter diesen zersetzenden Mächten der Jude sichtbar. Die Aufgabe deutscher Geistes- und Religionswissenschaft wird in diesem Zusammenhang immer größer. Denn den Kampf der Waffen begleitet der Kampf des Geistes.«<sup>7</sup>*

Einen solchen Kampf versuchte das Institut nicht allein mithilfe akademischer Debatten und wissenschaftlicher Veröffentlichungen zu führen. Vielmehr ging es darum, »Nachweise« für die »zersetzende Macht des Juden« innerhalb der

2 Walter Grundmann: Die Entjudung des religiösen Lebens als Aufgabe deutscher Theologie und Kirche, Weimar 1939, S. 9f.

3 Grundmann: Die Entjudung des religiösen Lebens, S. 18.

4 Grundmann: Die Entjudung des religiösen Lebens, S. 15.

5 Grundmann: Die Entjudung des religiösen Lebens, S. 21.

6 Die Gründe, warum Mitarbeiter sich bewusst von ihrer eigenen theologisch-wissenschaftlichen Herkunft lösten, finden ausführlich in Kapitel 5.1 Beachtung.

7 Walter Grundmann: Vorwort, in: Walter Grundmann (Hg.): Germanentum, Christentum und Judentum. Studien zur Erforschung ihres gegenseitigen Verhältnisses. Dritter Band. Sitzungsberichte der dritten Arbeitstagung des Instituts zur Erforschung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben vom 9. bis 11. Juni 1942 in Nürnberg, Weimar 1943, o. S.

knapp 2.000jährigen Geschichte des Christentums aufzuspüren und derartige Erkenntnisse in breit angelegten Projekten zu verarbeiten. Als Beispiel kann die »entjudete« Bibel *Die Botschaft Gottes* gelten, die das Institut 1940 veröffentlichte. Die beteiligten Mitarbeiter tilgten darin nicht nur alle Verbindungen von Jesus und den ersten Christusanhängern mit dem Judentum, sondern stilisierten Jesus zusätzlich als Vorkämpfer gegen »den Juden«.<sup>8</sup>

Gerade jene Mitarbeiter, die gleichzeitig als akademische Lehrer an deutschen Universitäten wirkten, prägten die Arbeiten dieses Kircheninstituts. Sie erbrachten die vermeintlichen Belege, dass Jesus von Anbeginn der größte Feind des Judentums gewesen sei, und legten hierdurch den Grundstein für eine vollständige »Entjudung« des Christentums. Auch wenn die antisemitische Ausrichtung des Institutes deutlich hervortrat, stellte eine Beteiligung an den Forschungen nach dem Zusammenbruch des »Dritten Reichs« keinen Grund für eine Entlassung aus den jeweiligen universitären oder kirchlichen Positionen dar. Vielmehr verblieben gerade die Ordinarien auf ihren akademischen Lehrstühlen und konnten trotz ihrer vorherigen Mitarbeit im »Entjudungsinstitut« ihre wissenschaftlichen Karrieren in der Nachkriegszeit fortsetzen.

Weil der Wissenschaft die Institutsverwaltungsakten und die Korrespondenzen von Walter Grundmann erst seit 1990 zur Verfügung stehen, befindet sich die Aufarbeitung dieses Kapitels der Kirchen-, Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte noch immer am Anfang. Dass Wissenschaft und Öffentlichkeit überhaupt Kenntnis von jenem »Entjudungsinstitut« erhielten, ist den umfangreichen Arbeiten Susannah Heschels zu verdanken, die ab 1994 eine Reihe von Aufsätzen hierzu veröffentlichte<sup>9</sup> und 2008 ihre Gesamtstudie *The Aryan Jesus*<sup>10</sup> vorlegte. Darüber hinaus erschien 2010, in zwei Bänden, die über

8 Vgl. Birgit Jerke: Wie wurde das Neue Testament zu einem sogenannten Volkstestament »entjudet«? Aus der Arbeit des Eisenacher »Instituts zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben«, in: Leonore Siegele-Wenschkewitz, (Hg.): Christlicher Antijudaismus und Antisemitismus. Theologische und kirchliche Programme Deutscher Christen, Frankfurt/M. 1994, S. 201–234.

9 U. a. Susannah Heschel: Theologen für Hitler. Walter Grundmann und das »Institut zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben«, in: Leonore Siegele-Wenschkewitz (Hg.): Christlicher Antijudaismus und Antisemitismus. Theologische und kirchliche Programme Deutscher Christen, Frankfurt/M. 1994, S. 125–170; dies.: Nazifying Christian Theology. Walter Grundmann and the Institute for the Study and Eradication of Jewish Influence on German Church Life, in: Church History 63 (1994), S. 587–605; dies.: When Jesus Was an Aryan. The Protestant Church and Antisemitic Propaganda, in: Robert Ericksen/ Susannah Heschel (Hg.): Betrayal. German Churches and the Holocaust, Minneapolis 1999, S. 68–89; dies.: Dejudaising Jesus – On Nazi »Judenforschung« and its Christian Ramifications, in: Jahrbuch des Simon-Dubnow-Instituts 5 (2006), S. 353–373.

10 Susannah Heschel: *The Aryan Jesus. Christian Theologians and the Bible in Nazi Germany*, Princeton 2008.

900 Seiten umfassende Dissertation von Oliver Arnhold, der in Band 1 den ideengeschichtlichen Weg innerhalb der Thüringer Landeskirche hin zur Institutsgründung skizziert.<sup>11</sup> Darauf aufbauend zeichnet Band 2 auf Grundlage von Institutsakten, Briefen und den erschienenen Publikationen die Organisationsstruktur sowie die individuelle Beteiligung einzelner Mitarbeiter nach.<sup>12</sup> Susannah Heschels Arbeiten stellen das Institut und seine Hauptprotagonisten in den Kontext der christlichen Judenfeindschaft, wodurch eine bereits weit vor 1933 einsetzende Entwicklung sichtbar wird, die in der »Entjudung« des Neuen Testaments zweifelsohne ihren Höhepunkt fand. Arnholds Arbeit legt dagegen den Fokus auf Struktur und Umfang des Instituts, weshalb seine Arbeit eine Art quellenbasiertes Nachschlagewerk darstellt. Die Veröffentlichungen von Heschel und Arnhold bilden dadurch einen ebenso nützlichen wie unerlässlichen Grundstock für jede weitere Erforschung des »Entjudungsinstituts« und seiner Mitarbeiter.<sup>13</sup>

Susannah Heschel hat mit Recht darauf hingewiesen, dass der in den Institutsarbeiten genutzte religionshistorisch-vergleichende Forschungsansatz dazu diene, die neutestamentlichen Überlieferungen aus dem alttestamentlichen Kontext zu lösen und Jesus einen »arischen« Ursprung zu attestieren.<sup>14</sup>

*»Race was central, and History of Religions methods were championed as the way to recognize the unique religious message appropriate to the German race – and eliminate Jewish influences that had distorted it.«<sup>15</sup>*

In den wenigen Darstellungen zur religionswissenschaftlichen Fachgeschichte, allen voran in den Abschnitten für die Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft, sucht man indes vergeblich nach Hinweisen auf das Institut bzw. zu dessen Mitarbeitern. Allein Horst Junginger verwies 2001 darauf, dass sich auch innerhalb der *Deutschen Christen* eine eigene »protestantisch-theologische Religionswissenschaft« herausgebildet habe. Eine solche Sonderform von Religionswissenschaft im »Dritten Reich« trete nach Junginger besonders deutlich in den Arbeiten des *Instituts zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben* hervor, in denen christliche und antisemitische Vorstellungen eine Einheit bildeten.

*»Diese kirchliche Einrichtung [...] formulierte die »Entjudung« des Christentums als ihr vordringlichstes Ziel, das man mit den wissenschaftlichen Methoden der Allgemeinen*

11 Oliver Arnhold: »Entjudung« – Kirche im Abgrund. Bd. 1: Die Thüringer Kirchenbewegung Deutsche Christen 1928–1939, Berlin 2010.

12 Arnhold: »Entjudung« – Kirche im Abgrund, Bd. 2.

13 Während der Konzeptionsphase der vorliegenden Arbeit war Arnholds Studie noch nicht erschienen, weshalb es in Details zwangsläufig zu Überschneidungen kommt.

14 Heschel: *The Aryan Jesus*, S. 202.

15 Heschel: *The Aryan Jesus*, S. 225.

*Religionsgeschichte vorantreiben wollte. Daraus ging schließlich eine Form des wissenschaftlichen Antisemitismus hervor, die sich selbst als Religionswissenschaft bezeichnete.»<sup>16</sup>*

## 1.1 Forschungsgegenstand

Die vorliegende Arbeit bettet in Anknüpfung an die letztgenannten Ausführungen das »Entjudungsinstitut« in die Fachgeschichte der deutschen Religionswissenschaft ein. In Kapitel 5.1 werden hierfür die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sich herausgebildeten Ausdifferenzierungen der unterschiedlichen religionswissenschaftlichen Richtungen mit ihren jeweiligen Spezifika vorgestellt. Diese Erläuterungen dienen zur Untersuchung der These, dass das »Entjudungsinstitut« – im zeitgenössischen Selbstverständnis betrachtet – als Teil der Fachgeschichte für die Zeit des »Dritten Reichs« zu verstehen ist. Gleichwohl bedarf es hierfür einer terminologischen Differenzierung bezüglich des Begriffs Religionswissenschaft. Horst Junginger hat hierfür die theoretisierende Unterscheidung zwischen »völkischer« und »theologischer« Religionswissenschaft eingeführt, wobei sich innerhalb der theologischen Religionswissenschaft nochmals verschiedene konfessionell geprägte Zweige ausbildeten.<sup>17</sup> Auch wenn Junginger den religionsvergleichenden Ansatz des »Entjudungsinstituts« nicht ausführlich analysiert, versteht er diesen als eine Untergruppe der protestantisch-theologischen Religionswissenschaft.<sup>18</sup>

Des Weiteren setzt sich die Arbeit zum Ziel, die Aufarbeitung der Geschichte des Instituts und dessen Einfluss auf die historische Christentumsforschung fortzusetzen. Heschel und Arnhold konnten aufgrund der großen Anzahl von Mitarbeitern sowie deren enormer Produktivität verständlicherweise nur einen ersten Einblick in die Arbeitsweise des Instituts geben. So konzentrieren sich beide besonders auf den wissenschaftlichen Leiter Walter Grundmann und die personellen Institutsverbindungen mit der Theologischen Fakultät der Universität Jena.

---

16 Horst Junginger: Einführung: Das Überleben der Religionswissenschaft im Nationalsozialismus, in: Zeitschrift für Religionswissenschaft 9 (2001), S. 149–167, hier S. 157. Zu diesem Sachverhalt ebenso Horst Junginger: Introduction, in: Horst Junginger (Hg.): The Study of Religion under the Impact of Fascism, Leiden Boston 2008, S. 1–103, hier S. 17; Horst Junginger: Völkische Religionswissenschaft, in: Ingo Haar/ Michael Fahlbusch (Hg.): Handbuch der völkischen Wissenschaften. Personen – Institutionen – Forschungsprogramme – Stiftungen, München 2008, S. 704–713, hier S. 711.

17 Horst Junginger: Von der philologischen zur völkischen Religionswissenschaft. Das Fach Religionswissenschaft an der Universität Tübingen von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ende des Dritten Reiches, Stuttgart 1999.

18 Junginger: Einführung: Das Überleben der Religionswissenschaft, S. 157.

Die vorliegende Studie verfolgt indes einen anderen Ansatz: Bei den ersten Recherchen fiel auf, dass ein Teil der besonders aktiven Institutsmitarbeiter eine Verbindung zur Leipziger Universität besaß. Vor allem der Leipziger Neutestamentler Johannes Leiboldt (1880–1965) nahm für das Eisenacher »Entjudungsinstitut« eine Art Netzwerkfunktion ein, wie im Verlauf der Arbeit noch aufgezeigt werden wird.

Die Fokussierung auf Leipzig als ein Kriterium zur Auswahl der zu untersuchenden Personen basiert darüber hinaus auf einem weiteren Sachverhalt: Leipzig war eines der, wenn nicht sogar *das* Zentrum der völkischen Bewegung im deutschen Kaiserreich.<sup>19</sup> Neben einer Vielzahl von Verlagen mit einer Programmausrichtung auf völkisches Gedankengut<sup>20</sup> war es vor allem der Publizist, Verleger und völkische Agitator Theodor Fritsch (1852–1933), der seit den 1880er Jahren in Leipzig ein antisemitisches Netzwerk aufbaute, welches speziell im Bildungsbürgertum großen Einfluss gewann.<sup>21</sup> Die seit 1903 von Fritsch herausgegebene Zeitschrift *Hammer* integrierte unterschiedliche Richtungen der völkischen Bewegung, wodurch Fritsch endgültig zum »völkischen Propheten« wurde.<sup>22</sup>

Wie Uwe Puschner anmerkt, gab es unter Lehrern und Universitätsangehörigen viele Anhänger des völkischen Gedankengutes,<sup>23</sup> weshalb jene Mitarbeiter des Eisenacher »Entjudungsinstituts« in den Mittelpunkt der Untersuchung gerückt werden, die als Professoren oder Dozenten im Laufe ihrer akademischen Laufbahn an der Leipziger Universität arbeiteten. Die Auswahl der betreffenden Personen unterliegt dabei zwei Einschränkungen:

19 Zur völkischen Bewegung im Kaiserreich vgl. Uwe Puschner: *Die völkische Bewegung im wilhelminischen Kaiserreich. Sprache – Rasse – Religion*, Darmstadt 2001.

20 Sandra Groß: *Rassenwahn und Germanenkult – Die völkische Bewegung in Leipzig*, in: Iris Edenheiser (Hg.): *Von Aposteln bis Zionisten. Religiöse Kultur im Leipzig des Kaiserreichs*, Marburg 2010, S. 148–158, hier S. 156f. Dort auch weitere Beispiele von völkischen Vertretern, Organisationen und Verlagen, die eine starke Verbindung mit Leipzig aufwiesen.

21 Matthias Piefel: *Antisemitismus und völkische Bewegung im Königreich Sachsen 1879–1914*, Göttingen 2004, S. 67. Zu Fritsch in Leipzig vgl. Petra Klug: *Antisemitische Hetzpropaganda aus Leipzig – Theodor Fritsch und der »Hammer«*, in: Iris Edenheiser (Hg.): *Von Aposteln bis Zionisten. Religiöse Kultur im Leipzig des Kaiserreichs*, Marburg 2010, S. 159–169; Andreas Herzog: *Das schwärzeste Kapitel der Buchstadt vor 1933. Theodor Fritsch, der »Altmeister der Bewegung« wirkte in Leipzig*, in: *Leipziger Blätter* 30 (1997), S. 56–59; Dirk Schuster: *Stifter, Züchter, Apostel Ein Blick auf das alternativ-religiöse Leipzig um 1900*, in: Susanne Schötz (Hg.): *Geschichte der Stadt Leipzig, Bd. 3: Vom Wiener Kongress bis zum Ersten Weltkrieg*, Leipzig 2017 (im Druck).

22 Puschner: *Die völkische Bewegung*, S. 60. Hierzu auch Uwe Puschner: *Strukturmerkmale der völkischen Bewegung (1900–1945)*, in: Michel Grunewald/ Uwe Puschner (Hg.): *Le Milieu intellectuel conservateur en Allemagne, sa presse et ses réseaux (1890–1960)*, Bern 2003, S. 445–468, hier S. 452f.

23 Puschner: *Die völkische Bewegung*, S. 275.

1. Die betreffenden Personen nutzten in ihren, im Rahmen des Institutsengagements ausgearbeiteten Studien, einen religionshistorischen Forschungsansatz, weshalb rein theologisch argumentierende Institutsmitarbeiter keine Beachtung finden.
2. Die Forscher blieben nach 1945 weiterhin in der wissenschaftlichen Religionsforschung tätig. Dies ermöglicht, Kontinuitäten und Brüche in den individuellen Nachkriegswerken gegenüber den vorherigen Institutsarbeiten aufzuzeigen. Es ist zu eruieren, ob die bis 1945 vorgebrachte »Tatsache« des angeblich rassistisch bedingten Gegensatzes von Christentum und Judentum<sup>24</sup> sich noch in Nachkriegsschriften der betreffenden Wissenschaftler finden lässt.

Für die nationalsozialistische »Judenforschung« – zu der, wie in Kapitel 4 belegt, das »Entjudungsinstitut« zu zählen ist – konnte die Forschung bereits feststellen, dass vereinzelt vor 1945 begonnene Arbeiten noch nach Kriegsende veröffentlicht wurden.<sup>25</sup> Dementsprechend gilt es zu klären, ob die sieben ausgewählten Wissenschaftler ihre noch während des »Dritten Reichs« begonnenen Arbeiten später einfach fortsetzten. Mit Beantwortung dieser Frage lässt sich gleichsam die Wirkungsgeschichte des Eisenacher Instituts über das Jahr 1945 hinaus weiterschreiben, auch wenn es seit diesem Zeitpunkt nicht mehr existierte. Denn nur vereinzelt und zumeist ausschließlich in biographischer Betrachtungsweise widmeten sich die bisherigen Untersuchungen derartigen Fortgängen.

Die aktuelle Debatte um Theodor Eschenburg (1904–1999) zeigt, wie notwendig fundierte Kenntnisse über das Wirken von Persönlichkeiten aus dem akademischen Bereich in der Zeit der NS-Herrschaft sind: Der als Begründer der deutschen Politikwissenschaft geltende Eschenburg beteiligte sich im »Dritten Reich« aktiv an der »Arisierung« eines jüdischen Unternehmens.<sup>26</sup> 2013 führte dies nach kontroversen Debatten zur Streichung des nach Eschenburg benannten Preises der *Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft*.<sup>27</sup>

24 Zur Konstruktion einer solchen »Tatsache« vgl. Kapitel 3.2 sowie 5 dieser Arbeit.

25 Dirk Rupnow: *Judenforschung im Dritten Reich. Wissenschaft zwischen Politik, Propaganda und Ideologie*, Baden Baden 2011, S. 390.

26 Dies meint, dass jüdische Besitzer ihre Firmen und Geschäfte zwangsweise unter Wert verkaufen mussten.

27 Zur Eschenburg-Kontroverse, die auch ein breites Echo in der Tagespresse erfuhr, vgl. beispielhaft Hans-Joachim Lang: *Theodor Eschenburg und die deutsche Vergangenheit. Die Enteignung Wilhelm Fischbeins – und was Theodor Eschenburg damit zu tun hat*, in: *Indes. Zeitschrift für Politik und Gesellschaft* 3 (2014), S. 133–144; Rainer Eisfeld: *Theodor Eschenburg und der Raub jüdischer Vermögen 1938/39*, in: *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte* 62 (2014), S. 603–626; Eckhard Jesse: *Theodor Eschenburg und die deutsche Vergangenheit. Die Abschaffung des Theodor-Eschenburg-Preises ist ein Armutszeugnis*, in: *Indes. Zeitschrift für Politik und Gesellschaft* 2 (2013), S. 130–135; Rainer Eisfeld: *Theodor*

Im Bewusstsein dieser Debatten analysiert die vorliegende Arbeit erstmals systematisch-vergleichend die Beteiligung einzelner Wissenschaftler an dem offen antisemitisch ausgerichteten »Entjudungsinstitut«. Erst die Kenntnis darüber sollte die Grundlage einer noch zu erbringenden Bewertung von »geistigen Handlangerdiensten«<sup>28</sup> an der nationalsozialistischen Ausgrenzung und Vernichtung der Juden bilden.

## 1.2 Theoretische Überlegungen und Methode

Die Idee einer »Entjudung« des Christentums zur Schaffung eines »arteigenen« christlichen Glaubens für das deutsche Volk entstammte nicht der *Kirchenbewegung Deutsche Christen* und des von ihr initiierten »Entjudungsinstituts«. Vielmehr gehörten derartige Vorstellungen zur Basis des sogenannten Deutschchristentums innerhalb der völkischen Bewegung und bildeten sich schon am Ende des 19. Jahrhundert heraus.<sup>29</sup> Im Folgenden wird entsprechend auf einzelne Analogien zwischen »artgemäßen Christentumsvorstellungen« der völkischen Bewegung des Kaiserreichs und Sichtweisen, wie sie das »Entjudungsinstitut« hervorbrachte, verwiesen. Ziel der Arbeit ist aber ausdrücklich nicht, einen ideengeschichtlichen Zusammenhang zwischen Vorstellungen der völkischen Bewegung und jenen Ansichten der Protagonisten des »Entjudungsinstituts« nachzuzeichnen.

Stattdessen verfolgt die Arbeit einen religionsgeschichtlichen Ansatz, der am Beispiel der Arbeiten des Eisenacher »Entjudungsinstituts« aufzeigt, wie religiöse und historische Narrative der Konstruktion einer religiösen Identität dienen.<sup>30</sup> Mit der Erinnerung an die Vergangenheit und deren Interpretation entwickeln Menschen ein Verständnis für ihr gegenwärtiges Leben, wodurch Geschichte (und darin inbegriffen Religionsgeschichte) und deren Auslegung für die kulturelle Orientierung einer Gesellschaft in der Gegenwart mitverantwort-

---

Eschenburg (II): »Der innere Widerstand gegen ein totalitäres Regime verlangte eben besondere Verhaltensweisen«, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 61 (2013), S. 522–542; Hans Woller/ Jürgen Zarusky: Der »Fall Theodor Eschenburg« und das Institut für Zeitgeschichte, in: *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte* 61 (2013), S. 551–565; Udo Wengst: Der »Fall Theodor Eschenburg«. Zum Problem der historischen Urteilsbildung, in: *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte* 61 (2013), S. 411–440; Rainer Eisfeld: Theodor Eschenburg: Übrigens vergaß er noch zu erwähnen ... Eine Studie zum Kontinuitätsproblem in der Politikwissenschaft, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 59 (2011), S. 27–44.

28 Arnhold: »Entjudung« – Kirche im Abgrund. Bd. 2, S. 644.

29 Puschner: Die völkische Bewegung, S. 203–222.

30 Vgl. hierzu den, diesen Ansatz verfolgenden Sammelband von Bernd-Christian Otto/ Susanne Rau/ Jörg Rüpke (Hg.): *History and Religion. Narrating a Religious Past*, Berlin Boston 2015.

wortlich ist.<sup>31</sup> In Bezug auf Geschichte ist die geteilte Kultur einer Gruppe, einer Gesellschaft, eines Volkes usw. entsprechend als ein Produkt von Deutungs- und Aushandlungsprozessen zu verstehen. So stellen beispielsweise Wissenschaftler Interpretationen von vergangenen und gegenwärtigen (sowie nicht selten zukünftigen) Entwicklungen zur Verfügung, die anschließend von einer Mehrzahl von Individuen möglichst angenommen werden. Dadurch wird soziales Wissen, als »gemeinsame[r] Vorrat sinnhafter Deutungen der Realität, auf den implizit Bezug genommen werden kann«, konstituiert.<sup>32</sup>

Mit dem Rückgriff auf vergangene Entwicklungen und deren narrative Interpretation lässt sich beispielsweise eine kollektive Identität wie ein Volk konstruieren. Die Herstellung und Plausibilisierung einer kollektiven Identität wie einem Volk ist demzufolge ein Prozess der rückwirkenden Produktion und »erscheint als Ergebnis dieses Signifikationsprozesses so, als ob es sie [die kollektive Identität; D. S.] schon immer gegeben hätte.«<sup>33</sup> Die Herstellung kollektiver Identitäten, ebenso wie die Wahrnehmung historischer und anthropologischer Entwicklungen ist demnach als ein konstruktiver Akt, nicht als eine abbildende Tätigkeit der »Wahrheit«<sup>34</sup> zu verstehen.

Demzufolge sind auch wissenschaftliche Ergebnisse keine die Wirklichkeit abbildenden Produkte, sondern entstehen in von Selektion geprägten Prozessen. Die Selektion findet wiederum in unterschiedlichen historischen, sozialen sowie politischen Kontexten statt und ist gekennzeichnet von situationspezifischen und interessen geleiteten Rahmenbedingungen.<sup>35</sup>

Dem sich daraus entwickelnden Konflikt zwischen dem konstruktiven Akt und der ontischen Welt, was Dinge und Verhältnisse der vom Individuum erfahrbaren Welt meinen soll, begegnet Ernst von Glasersfeld mit dem Begriff der *Viabilität*, der bei ihm »auf dem Begriff des Passens im Sinne des Funktionie-

---

31 Jörn Rüsen: Some Theoretical Approaches to Intercultural Comparative Historiography, in: *History and Theory* 35 (1996), Heft 4, S. 5–22, hier S. 8f.

32 Johannes Angermüller: Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse in Deutschland. Zwischen Rekonstruktion und Dekonstruktion, in: Reiner Keller u. w. (Hg.): *Die diskursive Konstruktion von Wirklichkeit. Zum Verhältnis von Wissenssoziologie und Diskursforschung*, Konstanz 2005, S. 23–47, hier S. 28.

33 Adrian Hermann/ Stephanie Gripenrog: Religiöse Kollektive? Einleitende Überlegungen zum Verhältnis von Kollektiv, Narration und Religion, in: Gabriela Brahier/ Dirk Johannsen (Hg.): *Konstruktionsgeschichten. Narrationsbezogene Ansätze in der Religionsforschung*, Würzburg 2013, S. 223–229, hier S. 226.

34 »Wahrheit« ist in diesem Zusammenhang als eine (aushandelbare) Legitimation von Regelsystemen zu verstehen. Vgl. Hubert Knoblauch: *Über die kommunikative Konstruktion der Wirklichkeit*, in: Gabriela B. Christmann (Hg.): *Zur kommunikativen Konstruktion von Räumen. Theoretische Konzepte und empirische Analysen*, Wiesbaden 2016, S. 29–53.

35 Ich stütze mich hierzu auf Karin Knorr Cetina: *Die Fabrikation von Erkenntnis. Zur Anthropologie der Naturwissenschaft. Erweiterte Neuauflage*, Frankfurt/M. <sup>2</sup>2002, S. 17–28.

rens« beruht.<sup>36</sup> Damit erklärt von Glasersfeld das Übergehen jenes Konfliktes zwischen einer konstruierten Erkenntnis und der dazu gegenüberstehenden Wahrnehmung in der unmittelbaren Erlebniswelt.

Auf das hier zu behandelnde Thema lässt sich dies an einem einfachen Beispiel verdeutlichen: Dem mithilfe historischer Überlieferungen vollzogenen konstruktiven Akt eines nicht aus dem Judentum entstandenen Christentums steht die ontische Welt der neutestamentlichen Überlieferung gegenüber, in der Jesus von Nazareth (als Zentralfigur des späteren Christentums) als Jude beschrieben wird. Zur Darstellung der Umgehung jenes Konfliktes lässt sich das Beschreibungselement der Viabilität nutzen, der »Beziehung des Passens«. Von Glasersfeld meint damit,

*»daß wir in der Organisation unserer Erlebniswelt stets so vorzugehen trachten, daß das, was wir da aus Elementen der Sinneswahrnehmung und des Denkens zusammenstellen – Dinge, Zustände, Verhältnisse, Begriffe, Regeln, Theorien, Ansichten und, letzten Endes, Weltbild –, so beschaffen ist, daß es im weiteren Fluß unserer Erlebnisse brauchbar zu bleiben verspricht. ›Brauchbar‹ oder ›viabel‹ aber nennen wir in diesem Zusammenhang eine Handlungs- oder Denkweise, die an allen Hindernissen vorbei (den ontischen wie den aus der Handlung selbst erwachsenen) zum erwünschten Ziel führt.«<sup>37</sup>*

Im konkreten Fall der Schaffung eines »arischen« Christentums ist das »passend machen« folgendermaßen zu verstehen: Die bestehende ontische Welt, beispielsweise die neutestamentliche Überlieferung mit ihrer Darstellung des Jesus von Nazareth als Jude, wird als falsch dekonstruiert, um sie anschließend der eigenen Erlebniswelt eines nichtjüdischen Christentums anzupassen und damit die auf Konstruktion basierende Schaffung einer neuen Erlebniswelt abzuschließen.

Die neutestamentliche Überlieferung, um bei dem genannten Beispiel zu bleiben, verstanden als ein in Textform verfasstes Kommunikationsmittel, besitzt keine eigene Bedeutung. Kommunikationsteilnehmer (Kirche, Gläubige und Wissenschaftler) ordnen dem Kommunikationsmittel eine auf Konsens beruhende Bedeutung (z. B. als heiliger Text) zu, wodurch die Bedeutung im Sinne einer Interpretation wieder als ein konstruktiver Akt zu verstehen ist.<sup>38</sup> Die

36 Ernst von Glasersfeld: Konstruktion der Wirklichkeit und des Begriffs der Objektivität, in: Einführung in den Konstruktivismus, 15. Aufl., München Berlin Zürich 2015, S. 9–39, hier S. 19. Zur Kritik an von Glasersfelds radikal-konstruktivistischen Ansatz vgl. beispielhaft Tilmann Sutter: Interaktionistischer Konstruktivismus. Zur Systemtheorie der Sozialisation, Wiesbaden 2009, S. 37–68.

37 Von Glasersfeld: Konstruktion der Wirklichkeit, S. 30.

38 Vgl. Siegfried J. Schmidt: Vom Text zum Literatursystem. Skizze einer konstruktivistischen (empirischen) Literaturwissenschaft, in: Einführung in den Konstruktivismus, 15. Aufl., München Berlin Zürich 2015, S. 147–166, hier S. 154–160.

Wissenschaft selbst beteiligt sich an derartigen Bedeutungszuschreibungen, indem sie – wiederum basierend auf konsensuell festgelegten Regeln – beispielsweise Lösungsansätze für die Interpretation von Texten und Quellen anbietet.<sup>39</sup>

Die sinnhafte Deutung durch die Wissenschaft erhält wiederum dann die Zuschreibung einer »objektiven Wirklichkeit«, wenn sie durch die Wahrnehmung anderer Bestätigung findet.<sup>40</sup> So wird die Deutung der Geschichtswissenschaft, das Deutsche Reich habe 1945 den Krieg verloren, durch die Wahrnehmung und Akzeptanz der meisten Individuen bestätigt und erlangt damit den Status einer »objektiven Wirklichkeit«.<sup>41</sup>

Dabei handelt es sich aber nicht um ein starres und geradliniges System der Wirklichkeitskonstruktion, sondern neue Erkenntnisse bzw. Wahrnehmungen können jene »objektive Wirklichkeit« verändern. Die heutige (zumindest von den meisten Menschen so akzeptierte) Wirklichkeit, dass die Erde rund ist und nicht innerhalb von sieben Tagen erschaffen wurde, wäre vor wenigen Jahrhunderten keine Wirklichkeit gewesen, sondern eine falsche Wahrnehmung. Stellt dementsprechend die Wissenschaft<sup>42</sup> gegenüber einer bestehenden »Wirklichkeit« eine neue Deutung zur Verfügung und wird diese von Anderen durch Akzeptanz bestätigt, konstituiert sich eine neue »Wirklichkeit«.

Wenn also aufgrund neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse – die wie ange-deutet in Bezug auf Quellen- und Textauslegungen selbst ein Akt der interpretatorischen Konstruktion sind – argumentativ behauptet wird, Jesus sei kein Jude gewesen, müssen die einer solchen Deutung widersprechenden Quellen und Texte ebenfalls neu gedeutet werden. Denn die bis dahin bestehende »Wirklichkeit«, die Jesus als Juden zeichnete, steht der neuen Argumentation diametral entgegen. Anders ausgedrückt: Wenn Wissenschaft eine bestehende »Wirklichkeit« durch eine neue »Wirklichkeit« ersetzen möchte, muss die alte »Wirklichkeit« argumentativ widerlegt werden, damit die neue »Wirklichkeit« von anderen akzeptiert wird und dadurch erst den Status einer »objektiven Wirklichkeit« bzw. »Wahrheit« erhält.

Speziell in unfreien politischen Systemen – beispielsweise totalitären Dikta-

---

39 Schmidt: Vom Text zum Literatursystem, S. 156.

40 Von Glasersfeld: Konstruktion der Wirklichkeit, S. 33. Hierzu auch mit empirischen Beispielen der politischen Gegenwart Anna-Katharina Hornidge: Wissen-fokussierende Wirklichkeiten und ihre kommunikative Konstruktion, in: Reiner Keller/ Hubert Knoblauch/ Jo Reichertz (Hg.): Kommunikativer Konstruktivismus. Theoretische und empirische Arbeiten zu einem neuen wissenssoziologischen Ansatz, Wiesbaden 2013, S. 207–234.

41 »Objektivität« ist entsprechend als ein Prozess der sozialen Ableitung zu verstehen. Vgl. Peter Berger/ Thomas Luckmann: Sociology of Religion and Sociology of Knowledge, in: Sociology and Social Research 47 (1963), S. 417–427, hier S. 423.

42 Nicht nur die Wissenschaft stellt neue Erkenntnisse und Deutungen zur Verfügung, doch soll aufgrund des zu behandelnden Themas bei diesem Beispiel geblieben werden.

turen oder religiös legitimierten Herrschaften – besteht dann die Gefahr, dass »Wahrheit«, wie und durch wen auch immer diese konstruiert wird, die Funktion einer dogmatisierten Gewissheit übernimmt, die keine abweichende Ansicht mehr zulässt.<sup>43</sup> In diesem Zusammenhang haben wiederum bestimmte, im zeitlichen Kontext emotional aufgeladene Begriffe entsprechende Konsequenzen: In der auf dem Antisemitismus beruhenden nationalsozialistischen Ideologie war der Begriff »jüdisch« nicht nur eine religiöse Zuschreibung. »Jüdisch« symbolisierte vielmehr das Gegenteil von »deutsch«, »arisch« usw. und klassifizierte hierdurch Dinge und Ansichten, die es abzulehnen galt.<sup>44</sup>

Eine von der Rassenideologie beeinflusste Wissenschaft, die sich selbst als Religionswissenschaft bezeichnete, unternahm es während des Nationalsozialismus, ein »arisches«, von jüdischen Einflüssen beseitigtes Christentum zu konstruieren. Vorliegende Arbeit rekonstruiert eben diese »Entjudung« in ihren Methoden, Argumenten und Praktiken.<sup>45</sup>

Die Arbeit zeichnet nach, mit welchen Argumenten Jesus, und mit ihm das gesamte Christentum, als »nichtjüdisch« beurteilt wurde, welche Grundannahmen einem solchen Denken zugrunde lagen und wie sich jene Konstruktion vor dem Hintergrund des politischen Systems des Nationalsozialismus entwickelte. Oder, um noch einmal auf Ernst von Glasersfelds Ansatz zurückzukommen: Wie versuchten die Mitarbeiter des Eisenacher »Entjudungsinstituts« mithilfe wissenschaftlicher und auf antisemitischen Stereotypen fußenden Interpretationen, einen auf Viabilität basierenden Ansatz eines von seinen jüdischen Wurzeln losgelösten Christentums zu entwickeln. Dabei ging es nicht um die Schaffung einer genuin neuen Religion, sondern um eine vermeintlich neue »Wirklichkeit«, welche die alte »Wirklichkeit« von Jesus als Juden und dem Judentum als Wurzel des Christentums mithilfe neuer Erkenntnisse ablösen sollte.

Für eine solche Rekonstruktion wird am Beispiel von sieben Mitarbeitern des Eisenacher »Entjudungsinstituts« und deren in diesem Zusammenhang entstandenen wissenschaftlichen Arbeiten die argumentative Vorgehensweise nachgezeichnet.

Es handelt sich bei den ausgewählten Beispielen nicht um ausführliche bio-

43 Bernhard Pörksen: *Konstruktivismus. Medienethische Konsequenzen einer Theorie-Perspektive*, Wiesbaden 2014, S. 6.

44 Zum Symbolgehalt von Wörtern in der gesellschaftlichen Kommunikation John R. Searle: *Die Konstruktion der gesellschaftlichen Wirklichkeit*, Frankfurt/M. 2011, S. 75–77.

45 Der Wissensbegriff in Bezug auf Wissenschaft orientiert sich dabei an der Auslegung von Karin Knorr Cetina: *Wissen ist ein durch Forscher produziertes Ergebnis, welches immer in einem historisch-sozialen Kontext entsteht und durch Selektionsprozesse (Auswahl von Methoden, Messinstrumenten, Quellen, Finanzierung, etc.) letztendlich konstruiert ist*. Cetina: *Die Fabrikation von Erkenntnis*, S. 22.

graphische Untersuchungen zu den betreffenden Personen. Vielmehr werden der jeweilige wissenschaftliche Werdegang sowie die erbrachten Forschungsergebnisse analysiert und in den wissenschafts- sowie gesellschaftsgeschichtlichen Kontext gestellt.

Da Wissenschaftler im Laufe ihres Akademikerlebens eine Vielzahl an Publikationen und Artikeln veröffentlichen, beschränkt sich die Auswahl der zu analysierenden Schriften auf jene, die thematisch in einem Bezug zu den Zielen des »Entjudungsinstituts« stehen. Texte und Vorträge, die sich mit dem Christentum und dessen Beziehung zum Judentum auseinandersetzten oder direkt als Institutschriften erschienen sind, werden dementsprechend auf antisemitische Argumentationslinien hin ausgewertet, die wiederum den Grundstein für jene vermeintlich neue »Wirklichkeit« bildeten.

Weil sich das Institut in seinem Selbstverständnis als eine seriöse und in die wissenschaftliche Landschaft eingebettete Forschungseinrichtung verstand, fließen ebenso Rezensionen in die Untersuchung mit ein. Institutsmitarbeiter besprachen des Öfteren wohlwollend die Arbeiten ihrer Institutskollegen in anerkannten Fachzeitschriften. Es ist jedoch nicht angestrebt, eine vollständige Rezeptionsgeschichte der wissenschaftlichen Arbeiten der ausgewählten Forscher für die Zeit vor und nach 1945 vorzulegen. Der Fokus richtet sich darauf, wie rassistische und antisemitische Argumentationsweisen genutzt wurden und ob derartige Ansichten bzw. Zuschreibungen noch in den wissenschaftlichen Arbeiten der Nachkriegszeit vorkamen.

Darüber hinaus ist die Sichtung und Auswertung von Quellenmaterial für eine differenzierte Beurteilung der jeweiligen Mitarbeit wichtig: Eingeschränkte Publikationsmöglichkeiten aufgrund kriegsbedingter Papierverknappung sowie die Wehrdienstberufungen nicht weniger Institutsmitarbeiter ließen viele angedachte Forschungsarbeiten nicht mehr zur Umsetzung kommen.<sup>46</sup> Für die Analyse dieser nicht vollendeten oder lediglich im Ideenstatus begriffenen Forschungen wurden die Verwaltungsakten des Eisenacher Instituts im Thüringer *Landeskirchenarchiv Eisenach* gesichtet. Darüber hinaus bieten Korrespondenzen und persönliche Aufzeichnungen eine Vielzahl von Informationen, die zur Klärung der individuellen Beteiligung an den antisemitischen Arbeiten für das »Entjudungsinstitut« beitragen. Beispielsweise enthält der erst 2008 wiederentdeckte Nachlass des Verlages *J. C. Hinrich* die persönlichen Brief-

---

46 Oliver Arnhold: »Die Entjudung des religiösen Lebens als Aufgabe deutscher Theologie und Kirche.« *Christlicher Antisemitismus am Beispiel des kirchlichen »Entjudungsinstituts« in der Zeit von 1939 bis 1945*, in: *Mitteilungen zur Kirchlichen Zeitgeschichte* 7 (2013), S. 51–74, hier S. 65.

wechsel des Verlegers mit namhaften Geisteswissenschaftlern aus der Zeit bis 1945.<sup>47</sup>

Neben Überlieferungen aus diversen Universitätsarchiven, dem *Bundesarchiv Berlin* sowie dem *Evangelischen Zentralarchiv* wurden zusätzlich die betreffenden Personalakten des Archivs der *Sächsischen Akademie der Wissenschaften* sowie Überwachungsakten des *Ministeriums für Staatssicherheit* (MfS) der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik gesichtet. Angeführte Bestandsnummern entsprechen den Angaben, die zum Zeitpunkt der Akteneinsicht galten. Das *Landeskirchenarchiv Eisenach* hat den für diese Arbeit maßgeblichen Beständen vor wenigen Jahren neue Nummern zugewiesen, weshalb sich die angegebenen Quellennachweise deutlich von jenen bei Heschel und Arnhold unterscheiden.<sup>48</sup> Der im *Universitätsarchiv Leipzig* eingesehene Nachlass von Johannes Leipoldt besaß zur Zeit der Einsichtnahme noch keine feste Signatur, weshalb die hier in Absprache mit den Archivmitarbeitern vergebenen Nummern möglicherweise in Zukunft andere Bezeichnungen führen.<sup>49</sup>

### 1.3 Aufbau

Die vorliegende Arbeit ist in fünf thematische Abschnitte gegliedert: Kapitel 2 widmet sich zunächst dem bisherigen Forschungsstand zur religionswissenschaftlichen Fachgeschichte in Deutschland, wobei der Schwerpunkt der Betrachtung auf der Zeit des »Dritten Reichs« liegt. Schon während der Weimarer Republik begann die Ausdifferenzierung des Faches, was wiederum während der NS-Zeit manchem Wissenschaftler die Möglichkeit eröffnete, sich im eigenen Forschungsbereich durch die Anlehnung an die NS-Ideologie zu profilieren.

Zur historischen und ideengeschichtlichen Einordnung folgt in Kapitel 3 die zusammenfassende Geschichte des »Entjudungsinstituts«. Zunächst ist hierfür ein Exkurs zu Entstehung und Weltbild der Thüringer *Kirchenbewegung Deutsche Christen* zwingend notwendig. Die Kirchenbewegung initiierte die Gründung jener Forschungseinrichtung und trug gleichzeitig die Hauptlast der Finanzierung. Sie erhoffte sich von den Institutsforschungen eine Verwissen-

47 Zur Wiederentdeckung des Verlagsnachlasses Thekla Kluttig: Adolf Erman, Hermann Grapow, Georg Steindorff et al.: Korrespondenzen des Leipziger Verlags J. C. Hinrichs im Staatsarchiv Leipzig, in: Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde 138 (2011), S. 1–4.

48 Weil die meisten Akten keine durchgehende Blattzählung aufwiesen, ist den entsprechenden Archivnummern ein zusätzlicher Verweis beigelegt, um ein nachträgliches Auffinden zu erleichtern.

49 Für ein späteres Wiederfinden der entsprechenden Dokumente findet sich auch hier jeweils ein zusätzlicher Verweis.

schaftlichung des eigenen religiösen Weltbildes, das unter anderem die vollständige »Entjudung« des Christentums beinhaltet. Darauf aufbauend fasst Kapitel 3.2 die Strukturen sowie die Hauptarbeiten des Eisenacher »Entjudungsinstituts« zusammen, um den Wirkungs- und Akzeptanzbereich darzulegen.

Ebenso ist es erforderlich, das Institut nicht ausschließlich im Kontext der *Kirchenbewegung Deutsche Christen* bzw. im Rahmen innerprotestantischer Entwicklungen zu betrachten. Das »Entjudungsinstitut« muss vielmehr als Bestandteil der antisemitisch ausgerichteten »Erforschung der Judenfrage« im NS-Staat verstanden werden. Kapitel 4 beschreibt aufbauend auf die von Dirk Rupnow<sup>50</sup> und Horst Junginger<sup>51</sup> geleisteten Untersuchungen die Entstehungsgeschichte der nationalsozialistischen »Judenforschung«. Hierdurch lässt sich die besondere Rolle des »Entjudungsinstituts« aufzeigen, handelte es sich doch um die einzige kirchliche Forschungseinrichtung innerhalb der »NS-Judenforschung«.

Den Hauptteil der Arbeit bildet Kapitel 5, wobei Kapitel 5.1 die wissenschaftliche Methodik von Forschungsarbeiten des Eisenacher Instituts analysiert. Im Anschluss daran folgt die werkbiographische Analyse von sieben Institutsmitarbeitern, die nach den genannten Kriterien ausgewählt wurden: Verortung in der religionshistorischen Forschung vor und nach 1945, Mitglied des »Entjudungsinstituts« sowie einen Mitarbeiterbezug zur Leipziger Alma Mater. Kapitel 6 bietet als inhaltlichen Abschluss eine Analyse für die Zeit nach Kriegsende. Darin wird speziell der Frage nachgegangen, inwieweit die untersuchten Akademiker weiterhin antisemitische Argumentationsstrukturen in ihren wissenschaftlichen Arbeiten verwendeten.

## 1.4 Begriffsklärungen

Für die Nachzeichnung der Konstruktion des »arischen« Christentums durch das Eisenacher »Entjudungsinstitut«, nimmt die hierfür verwendete Sprache eine nicht zu unterschätzende Rolle ein. Vor dem Hintergrund der allgegenwärtigen nationalsozialistischen Propagandasprache war die Übernahme von Termini und propagandistischer Semantik durch die Protagonisten des Instituts ein entscheidender Baustein für die Akzeptanz des Konstrukts des »arischen« Christentums.

Zeitgenössische Begriffe werden deshalb bewusst verwendet, um dem Leser

---

50 U. a. Rupnow: *Judenforschung im Dritten Reich*.

51 Horst Junginger: *Die Verwissenschaftlichung der »Judenfrage« im Nationalsozialismus*, Darmstadt 2011.